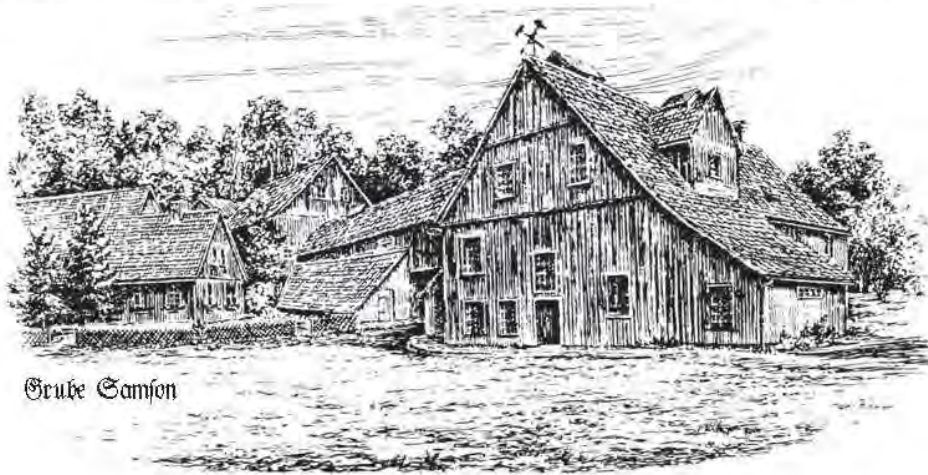




# Glückauf



Grube Samson

Es grüne die Tanne  
Es wachse das Erz  
Gott schenke uns allen  
ein frohliches Herz.

## Mitteilungsblatt

des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.  
und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

---

Nr. 67

Sankt Andreasberg

Dezember 2011

---

Liebe Vereinsmitglieder!

Das Jahr neigt sich langsam und wir gehen auf das Fest der Heiligen Barbara zu. In vielen Bergbauregionen laufen bereits die Vorbereitungen zur Durchführung dieses traditionsreichen bergmännischen Gedenktages, der mit der Adventszeit verbunden ist. Hier in St. Andreasberg, wo der Schutzheilige der Bergleute der heilige St. Andreas ist, haben wir dieses Fest bisher kaum gefeiert und aus der bloßen Erinnerung heraus ist uns auch nicht bekannt, ob dieser Tag überhaupt von den Andreasberger Bergleuten mit einem besonderen Fest begangen wurde. Wir werden dieser Frage aber sicher nachgehen.

Aufgrund der vielen Verpflichtungen unserer Mitglieder und Aktiven haben wir über lange Jahre keine eigenständige Weihnachtsfeier durchgeführt. Dies soll auch weiterhin so sein. Allerdings lädt die AG Bergbau gern zur Teilnahme zu Ihrer Mettenschicht am letzten Arbeitstag, den 17.12.2011 ein. In der ehemaligen Post St. Andreasberg wird es ein gemeinsames Abendessen (18:00) und danach vermutlich auch Bildberichte zu den Arbeiten in den Bergwerken geben. Tagsüber wird noch am Bergwerk geschafft. Wer an der Mettenschicht teilnehmen möchte meldet sich bitte bis zum 08.12.2011 bei Markus Liebermann oder Matthias Bock an, so dass entsprechend geplant und vorbereitet werden kann.

Weiterhin planen wir die unsere Jahreshauptversammlungen von Geschichts- und Förderverein für den 14.04.2012. Bitte merken Sie sich die Termine vor.

Für unseren Verein war der besondere Höhepunkt im Herbst die Durchführung der Arbeitswoche Mitte Oktober. Neben den notwendigen Arbeiten auf dem Zechenplatz waren besondere Höhepunkte die Baustellen im Bereich des Absinken 3, der inwendigen Radkammer Wennsglückt, den Aufwältigungsarbeiten auf dem Niveau des Jacobsglücker Tagesstollen (zugänglich über den Beerberger Tagesstollen) sowie die Aufwältigungsarbeiten am ehemaligen Tagesstollen Prinz Max im Grünhirscher Tal.

Nach der Herrichtung des Mundloches Verlegte Silberburg, unterhalb von unseren Anlagen, wurde als zweites Objekt

unseres neuen Rahmenkonzeptes (siehe Heft 66) der Prinz Maxer Tagesstollen in Angriff genommen. Bereits eine Woche vor der Arbeitswoche begannen einige Vereinsmitglieder mit der Heranschaffung von Material auf die Baustelle. In der Folgewoche begannen Andreas Ebeling und Jan Burkhard mit einem Kleinbagger die Schürfarbeiten. Der Bereich des Stollenverlaufes wurde schnell gefunden, doch die Freilegung der Stollentrasse bis zum anstehenden Gebirge erwies als eine echte Herausforderung. Durch gemeinschaftliche Arbeit und den Einsatz in der Arbeitswoche konnten allerdings die Arbeiten erdbautechnisch bis zum 22.10.2011 abgeschlossen werden. Eine Fotoreportage ist im Heft beigefügt. Der in Schramarbeit aufgefahrenen Stollen wurde angetroffen und ist auf rund 100 m Länge befahrbar. Im weiteren Verlauf muss die Situation des Stollens erst geprüft werden. In jedem Fall ist die Anlage eine Bereicherung für das Lehrbergwerk und bietet in den Sommermonaten ein zusätzliches Exkursionsziel. Im Winter wird dieser Stollen mit Sicherheit als Fledermausquartier angenommen werden.

Weiterhin konnte in der Arbeitswoche die inwendige Radkammer der Grube Wennsglückt beräumt werden. Bekanntermaßen befindet sich die Radkammer über dem Absinken 2 und den Abbauflächen auf dem Wennsglückter Gang. Nach dem Öffnen der Grubenbaue in den 1990er Jahren wurde auf der Sohle der Radkammer eine alte Holzabdeckung sowie Holzmaterialien angetroffen. Nach verschiedenen Berichten stammen diese Einbauten noch aus der Kriegszeit, wo die Radkammer als Luftschutzbunker Verwendung fand und hier Etagenbetten zur Unterbringung der Anwohner aufgestellt worden sind. Da diese Holzabdeckung verfault war hatten wir seinerzeit den Bereich mit einer Lage Leitplanken abgedeckt. In der Arbeitswoche fand sich die Zeit, diesen gesamten Bereich zu beräumen, zumal auch die Leitplanken anderweitig Verwendung finden konnten. Die offene Gangfläche und der Schachtbereich werden nun mit einem Lichtgitterrost abgedeckt, sodass die Dimensionen der Grubenbauten erkennbar sind, aber dennoch eine sichere Fahrung unterhalb der Radkammer möglich ist.

Eine weitere Baustelle war die Herrichtung des Absinken 3. Nach dem Bau der Kopfbühne konnte nun mittlerweile die erste Fahrt gestellt werden und wir nähern uns somit langsam der historischen Sohle des Grünhirscher Stollens.

Die vierte wichtige untertägige Baustelle erreicht man über den Beerberger Stollen am Claus-Friedricher Schacht. Über verschiedene historische Abbaue gelangt man hier auf das Niveau des Jacobsglückler-Stollens. Der Stollen ist leider im Mundlochbereich stark verbrochen und über die Abbaue am Jacobsglückler-Schacht nicht befahrbar. Hier, im hinteren Bereich des Beerberger Reviere, konnte das historische Niveau aber wieder angetroffen werden und viele Bereiche befinden sich in einem sehr guten Zustand. Allerdings sind die Altgrubenbaue vielfach versetzt. Die AG Bergbau hat ein Konzept entwickelt, um diese Bereiche aufzuwältigen ohne große Massen über den sehr langen Tagesstollen nach übertage fördern zu müssen. Hierbei werden jüngere Abbaubereiche aus der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Versatzmassen aus dem älteren Bergbau systematisch gesichert und historische Grubenbereiche freigelegt. Hierbei konnten aufgrund des festen Nebengesteines besonders schöne Schramarbeiten freigelegt werden. Im Rahmen der Arbeitswoche wurde insbesondere ein historisches Strossengesenk teilweise freigelegt und ein Streckenort beräumt, dass augenscheinlich durch die Methode des Feuerstetzens aufgefahren wurde. Der muschelige Ausbruch in der Firste sowie starke Rußspuren sind ein deutliches Zeichen. Diese Vortriebstechnologie ist altbekannt, jedoch für den Raum Andreasberg bisher unseres Wissens nicht beschrieben.

Ein Höhepunkt der Arbeiten übertage war die Neugestaltung der Freiterrasse des Gewerkenhauses, die Altkonstruktion war leider verfault und musste abgebrochen werden.

Diese hervorragende Arbeitsbilanz war nur durch die hohe Teilnehmerzahl möglich. Streckenweise waren mehr als zehn Vereinsmitglieder tätig. Bei allen Mitgliedern möchten wir uns im Besonderen bedanken. Sie haben ihren Urlaub eingesetzt, erhebliche Reisen in Kauf genommen und die Last der Unterkunft vor Ort getragen, um hier mitzuwirken. Vielen Dank!

Darüber hinaus dürfen wir verkünden, dass wir fast zehn neue Vereinsmitglieder in diesem Jahr gewinnen konnten. Es handelt sich hierbei um Personen, die insbesondere aktiv am Bergwerk mitarbeiten wollen. Hierüber freuen wir uns insbesondere.

Mit diesem rundum positiven Ausblick wünschen wir Ihnen eine angenehme Lektüre unseres kleinen Vereinsblattes, einen besinnlichen Ausklang im Jahre 2011 und auf ein Wiedersehen im neuen Jahr.

Mit herzlichem Glückauf!

Für den Geschichtsverein:

Für den Förderverein:

Matthias Bock (1. Vors.)

Dr. Uwe Licht-Klagge (1. Vors.)

## Termine 2011 / 2012

- 26.-27.11.2011** Adventlicher Kurs zur **Mineralbestimmung**  
Sankt Andreasberg
- 10.12.2011** **Jahresabschluss** mit gemeinsamen Abendessen (18:00) sowie ab 20:00 Jahresbericht zu den Arbeiten in den Bergwerken (Lichtbilder) sowie Diskussionen und Umtrunk (alle Vereinsmitglieder, Freunde und Förderer) ehemaligen Post Sankt. Andreasberg
- 19.02.2012** **Bergdankfest** (Gottesdienst 10:00, Martini Kirche, Treffen 09:45, Bergkittel)  
Sankt Andreasberg
- 31.04.2012** Kolloquium „**20 Jahre Stilllegung Erzbergwerk Grund**“  
10:00 – 16:00 h  
Atrium, Bad Grund
- 14.04.2012** **Jahreshauptversammlung Geschichts- und Förderverein**
- 27./28.04.2012** 32. Treffen des **Arbeitskreises Bergbaufolgen** der DGG e. V. mit dem Thema Erzbergbau und Oberharzer Wasserwirtschaft - Bergbaufolgen im UNESCO-Weltkulturerbe Clausthal Zellerfeld (Tagungsort Harzwasserwerke)
- 01.09.2012** **Bergfest Grube Roter Bär**
- 03. bis 07. Oktober 2012** **15. Internationaler Montanhistorik & Bergbau-Workshop** in Bad Bleiberg in Kärnten, Österreich (Anmeldung über <http://www.montanhistorik.de>)

## **Die Fusion der Bergstadt St. Andreasberg mit der Stadt Braunlage Ursachen, Hoffnungen, Risiken**

- von Hans-Günter Schärf, BM a.D -

1537 wird der Rat und Richter (Bürgermeister) der Bergstadt Sankt Andreasberg das erste Mal in einem Schriftstück erwähnt. Schon in der ersten Bergfreiheit der Grafen von Hohnstein und Lutterberg wurde den zuziehenden Bergleuten das Recht gegeben: „...und dass sie unter sich Bürgermeister, Richter und Rat zu erwählen Macht haben, doch daß sie von uns konfirmiert (bekräftigt) und bestätig werden.“ Ob und in welcher Form dies geschehen ist, ist nicht belegt. Vermutlich gab es in dieser Zeit neben der bergrechtlichen Führung (Bergamt Lauterberg), auch eine Art politischer Verwaltung. In der weiteren Entwicklung wird sich zeigen, dass es eine enge Verzahnung beider Verwaltungen geben wird. Das heutige, ehemalige Rathaus in der Bergstadt, ist das ehemalige Bergamt und wurde durch die Stadtverwaltung erst 1914 bezogen. Über einige Anekdoten die mit dem Rat und dem Bürgermeisters zu tun haben, berichtet die Festschrift zur 500- Jahr- Feier der Bergstadt St. Andrasberg im Jahr 1987.

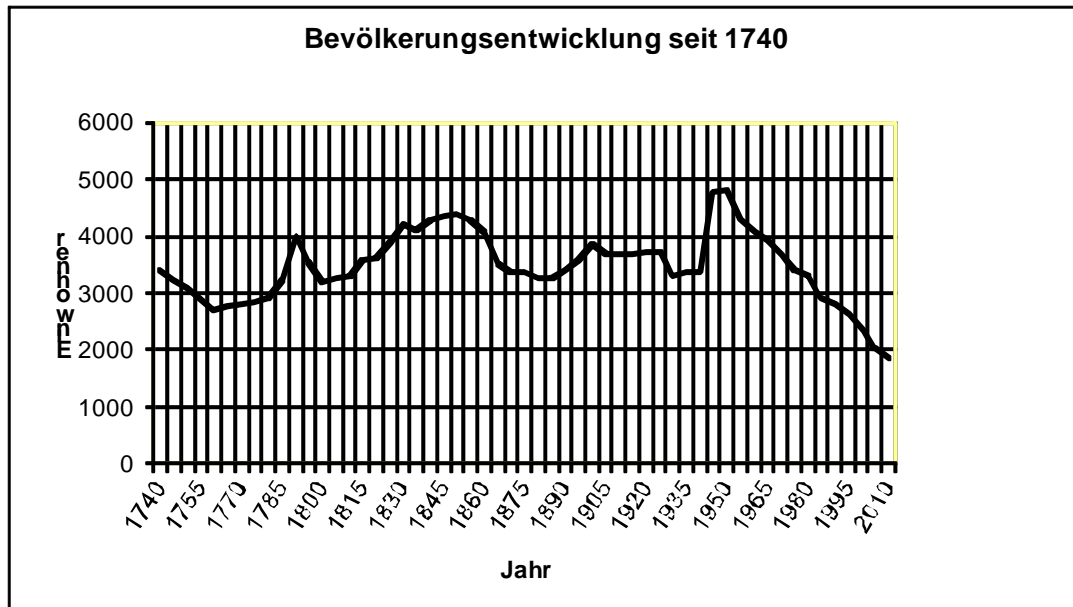
Im 100. Jahr der Schließung der Grube Samson 2010, fand ein Internationaler Montanhistorik & Bergbau Workshop statt. In diesem Rahmen wurde ein Band über die Geschichte des Silberbergbaus der Grube Samson herausgegeben. Neben der Geschichte des Erzbergbaus, wurde auch über die soziale und wirtschaftliche Geschichte der Bergstadt berichtet. Dieses und weitere Werke (z.B. H.-W. Niemann, D. Niemann-Witter, „Die Geschichte des Bergbaus in St. Andreasberg“, verschiedene Berichte im „Glück Auf Heft“) lassen den Schluss zu, dass die Bergstadt St. Andreasberg vermutlich nie und wenn dann nur sehr selten, ihre Aufgaben in der Verwaltung und der Infrastruktur mindesten kostendeckend leisten konnte. Die Zuführung von finanziellen Mitteln zur Unterstützung des Bergbaus waren vermutlich ebenso für die Stadt nötig gewesen. Somit war die Stadt auch in früheren Zeiten „Bedarfszuweisungsgemeinde“. Es ist der Bergstadt vermutlich nie gelungen, ihre benötigten monetären Mittel selbst zu erwirtschaften. Es gab immer wieder Perioden des wirtschaftlichen Aufschwungs und des Niedergangs. Diese sind für die Bergstadt parallel zu den drei wichtigen Perioden des Bergbaus zu sehen. Die Situation hat sich zu keiner Zeit nach der Beendigung des Silbererzberbaus geändert. 1933 schrieb ein Andreasberger Unternehmer an den Reichskanzler Adolf Hitler und beklagte die mangelnde Unterstützung des Staates für die Industrie in St. Andreasberg. Diese Schreiben wurde durch den Magistrat der Bergstadt unterstützt. Nach dem zweiten Weltkrieg besserte sich die finanzielle Situation auch nicht gravierend. Nur durch hohe Förderungen aus Hannover und Bonn konnten infrastrukturelle Großprojekte durchgeführt werden. Kurmittelhaus, Musikpavillon, die Kurverwaltung am Friedrich Ebert –Platz und das Krankenhaus in den sechziger Jahren, Kurhaus und Schwimmbad in den Achtzigern haben das Überleben der Bergstadt als Tourismusort ermöglicht und die Selbständigkeit verlängert, den Bevölkerungsrückgang aber nicht verhindert.

Ein weiteres Beispiel ist die Großsprungschanze „Glück Auf“ im „Drei Brode Tal“ (siehe auch den Beitrag „Wintersport“ aus den Kindheitserinnerungen von Wolfgang Kaufmann in diesem Heft). Nach wenigen Wettbewerben wurde sie gesperrt. Die letzte Rate für den Kredit wurde vor einigen Jahren durch die Stadtkasse bezahlt. Das diese Bemühungen die Bergstadt auf einen Erfolgskurs zu bringen, richtig und wichtig waren, ist nicht zu bezweifeln. Den Untergang der „selbstständigen Bergstadt“ konnten sie nicht verhindern. Selbst die Folgekosten wurden durch die reichlich geflossenen Bedarfszuweisungen gedeckt. Bis 2004

konnte der Haushalt ausgeglichen und das strukturelle (jährliche) Defizit auf Null gebracht werden.

Fast parallel mit der Entwicklung der Bergstadt, ist auch die Entwicklung der Einwohnerzahlen zu sehen. So träumt heute noch manches Ratsmitglied und auch der ehemalige Bürgermeister von geschätzten sieben bis achttausend Einwohnern.

Vermutlich waren das aber auch zuviel. Mit einigen Schwankungen bis nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, hat die Bevölkerung seitdem kontinuierlich abgenommen. Ein kleiner Aufschwung kam nach dem Ende der DDR 1989.



Durch den ständigen Verlust von Industriebetrieben, Hotels, Handwerkern, Pensionen, Kliniken, Einzelhändlern, ....., kam es gleichzeitig zum Rückgang von Arbeitsplätzen. Der letzte große Schlag war die Schließung der Rehberg Klinik. Es gingen 120 Arbeitsplätze verloren. Einhergehend damit bedeutet dies Wegzug von ganzen Familien, weniger Kaufkraft, weniger Kurbeitrageinnahmen, weniger Steuern.

Nur durch den Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen ist eine Stadt, eine Region überlebensfähig. Der Tourismus allein kann das Überleben der Bergstadt nicht sichern, zumal alle Ausgaben für den Tourismus (Loipenpflege,...) als freiwillige Ausgabe gelten und nicht erlaubt sind.

Die Bergstadt besitzt eine Infrastruktur von bis zu 10.000 Einwohnerequivalenten. Dies ist eine theoretische Zahl zur Bestimmung von vorhandener Infrastruktur (Abwasser, Wasser, Strom,...). Dagegen steht die geringe Stammeinwohnerzahl, für die Gelder aus dem Finanzausgleich und Steuern fließen.

Durch große Sparmaßnahmen ist es der Bergstadt gelungen, als auskonsolidiert zu gelten und damit wieder Bedarfszuweisungen zu erhalten, ohne weitere Sparmaßnahmen durchzuführen zu müssen. Diese Zuweisungen wurde ab 2004 nur noch gezahlt, in der Höhe in der Sparmaßnahmen getätigt wurden. Diese Bedarfszuweisungen erreichten aber nie die Höhe des jährlichen Fehlbetrages, so dass der Kassenkredit (Überziehungskredit) immer weiter, bald in Millionenhöhe, anwuchs. Dies galt auch für die anderen Gemeinden im Oberharz.

Als Folge wurde die „Interkommunale Zusammenarbeit“ „IKZ“, von den Oberharzern ins Visier genommen. Die aus der Not geborene Zusammenarbeit brachte zwar einen Schulterschluss der Oberharzer Gemeinden, aber keine entscheidenden Einsparungen. Zu dieser Zeit dachte man auch schon laut über Fusionen nach. Lieblingspartner waren aus Andreasberger Sicht: Bad Lauterberg, Samtgemeinde Oberharz und Braunlage. Ein kurzes Zwischenspiel war die Überlegung mit Braunlage nach Bad Harzburg zu gehen. Gespräche wurden von Bürgermeister in alle Richtungen geführt. Der Bürgermeister der Stadt Braunlage, Stefan Grote, wies mich darauf hin, dass ihm vom Innenministerium mitgeteilt wurde, dass ein Haushaltsausgleich für Braunlage in absehbarer Zeit möglich wäre. Eine bessere Variante wäre aber die Fusion mit der Bergstadt. Dies würde zu noch besseren Einsparungsmöglichkeiten führen.



**Letzte Schicht: Die Mitarbeiter im Rathaus der Bergstadt Sankt Andreasberg am 31.10.2011**

von links nach rechts: Michael Baumgarten, Hansjörg Henkel, Monika Neuse, Ulrike Metzger, Claudia Dunkel, Christiane Humphrys, Fred Trawny, Ingo Wiegand, Kenneth Schuller, Ramona Nagel, Rüdiger Metzger, Hans-Günter Schärf

Bei einem Gespräch zwischen Vertretern des Innenministeriums und des Rates der Bergstadt St. Andreasberg wurden die verschiedenen Fusionsvarianten diskutiert. Das Ergebnis war, dass nur eine Fusion mit Braunlage zu einer 75% Entschuldung führen würde wenn nachgewiesen werden kann, dass im Jahr 2020 ein jährliches Defizit im Haushalt nicht mehr besteht. Wie ist dies zu erreichen? Beide Verwaltungen sind in der glücklichen Lage, dass die

Anzahl des Personals aufgrund der Alterstruktur schnell abnimmt und es dadurch zu erhebliche Einsparungen in den Personalkosten kommt. Die „neue Stadt Braunlage“ wird in einigen Jahren die vorgesehene Anzahl an Mitarbeitern erreichen, weitere Einsparungen kommen dazu.

Der Rat der Bergstadt St. Andreasberg hat es sich mit dieser Entscheidung zur Fusion nicht leicht gemacht, aber ein Überleben der Bergstadt als kleinste selbstständige Gemeinde auf dem Festland war nicht möglich. Die möglichen Einsparungen waren ausgeschöpft und dennoch wurde die Verschuldung immer größer.

Die Verwaltungen werden zusammengelegt, so dass es in der Bergstadt nur noch ein Bürgerbüro geben wird. Dies wird bedarfsgerecht besetzt und ist als Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger da. Das Rathaus -Nebengebäude wird verkauft und das „alte Rathaus“ erhalten. Der Bauhof ist in die „Städtischen Betriebe Braunlage“, „SBB“ eingegliedert. Dieser wird als Eigenbetrieb geführt, d.h. er steht im Wettbewerb mit privaten Anbietern und muss kostendeckend arbeiten. Als Folge können „Hand- und Spanndienste“ für Vereine, Organisationen, Tourist- Info,..., nicht mehr „einfach so“ gemacht werden, sondern jede Stunde wird abgerechnet. Also nicht mehr so einfach wie früher. Der Verkauf des Kurhauses würde für eine Übergangszeit dazu führen, dass kein großer Saal mehr zur Verfügung steht. An einer endgültigen Lösung wird noch gefeilt. Ansonsten wird vieles beim Alten bleiben. Ansprechpartner sind natürlich die Ratsmitglieder, demnächst Abgeordnete genannt und natürlich der Ortsvorsteher, der auch die Interessen Andreasbergs vertritt.

Die finanzielle Situation, nicht nur der Bergstadt, sondern auch des Landes, lässt keine andere Alternative zu. Diese Fusion zwischen „Kuckucks und Eselstakern“ wird nicht die Letzte sein, denn eine Gemeinde mit 6.500 Einwohnern ist auch zu klein und nicht zukunftsfähig.. Vielleicht werden wir uns bald mit Spitzbuben (Lauterberger), Wilddieben (Altenauer), Bräh- und Schmandrachen (Clausthal- Zellerfelder) auseinandersetzen müssen.

Es endet mit der Selbstständigkeit der Bergstadt eine lange Tradition, dies ist zutiefst bedauerlich, es konnte aber, und da bin ich als traditioneller Annerschbarscher fest von überzeugt, zu diesem Zeitpunkt, keine andere Lösung geben.

Annerschbarrich, es gieh dr ah in dr Zukunft wuhl.

Glück Auf.

Hans-Günter Schärf  
(Bürgermeister a.D.)

## Eidesformel für Bergleute, die auf reichen Erzen arbeiteten

- von Andreas Klähn, Sankt Andreasberg -

Im Mitteilungsblatt „Glückauf“ Nr. 65 vom April 2011 hat Dr. Ließmann in seinem Artikel über Bergamts-Protokolle von 1698/99 auch berichtet, dass Bergleute, welche auf reichen Erzen arbeiteten in eine „spezialEydes Pflicht“ genommen wurden. Zu der Zeit geschah das wahrscheinlich nur mündlich und wurde protokolliert. Später wurde allen Steigern, aber auch den Bergleuten, Pochwerksarbeitern und Hüttenmännern, die mit Reicherzen, sei es in oder außerhalb der Grube zu tun hatten, der Eid auch in Schriftform vorgelegt, den sie dann mit eigener Hand unterschreiben mussten.

Nun fanden sich in einem Konvolut alter Akten aus der Kämmerei der Bergstadt Sankt Andreasberg auch einige Eides-Notule Sie stammen aus der Regierungszeit von König Georg IV., König von Großbritannien etc., König von Hannover, Herzog von Braunschweig und Lüneburg etc. Er hatte bereits 1811 die Regentschaft über Großbritannien übernommen – wurde aber erst 1820 nach dem Tode seines Vaters zum König ausgerufen und starb 1830.

Es ist sicher interessant, solch einen Eid für die auf reiche Erze arbeitenden Bergleute zu lesen. Da das Original in Frakturschrift gedruckt und an einigen Stellen etwas blass ist, folgt hier die Transkription des Textes Wort für Wort:

### Eides-Notul

für Bergleute, so auf reichen Erzen arbeiten.

Ihr sollet geloben und schwören, daßdem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn **Georg dem Vierten**, König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland etc. auch Könige von Hannover, Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg etc. unsern allergnädigsten Herrn, Ihr wollet getreu, Sr. Königl. Majestät Berghauptmann, Vice-Berghauptmann und ganzem Bergamte gewärtig und gehorsam seyn, auch bei eurer Arbeit euch treulich verhalten, mithin von denen bereits angetroffenen oder noch künftig anzutreffenden eichen Erzen keine Stufe veräussern, oder zu euch nehmen, noch in der Grube verstecken, oder jemand anders, er sey auch wer er wolle, heimlich zustellen, verehren oder verkaufen, auch da ihr befinden würdet, daß was von reichen Erzen in der Grube oder ausserhalb derselben heimlich entwandt oder untergeschlagen sey, oder auch euch jemand einige Entwendung anmuthen seyn sollte, solches sofort mit allen Umständen dem ersteren, oder, in dessen Abwesenheit, dem zweiten Berg-Bedienten ansagen, davon für euch selbst und ohne des Obergeschwornen oder Einfahrers Beiseyn, nichts abschlagen weniger etwas herausnehmen, und im übrigen euch also bezeugen und verhalten wollet, wie einen getreuen und fleißigen Bergmann eignet und gebühret, davon euch nicht abhalten soll, einige Gunst, Freund- oder Feindschaft, Geschenk oder Gabe, noch wie das Namen haben mag.

Andr. Christoph Abendroth

## Eides Notul

für Bergleute, so auf reichen Erzen arbeiten.

Ihr sollet geloben und schwören, daß dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn **Georg dem Vierten**, König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irroland zc. auch Könige von Hannover, Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg zc. unsern allergnädigsten Herrn, Ihr wollet getreu, Sr. Königl. Majestät Berghauptmann, Vice-Berghauptmann und ganzem Bergamte gewärtig und gehorsam seyn, auch bei eurer Arbeit euch treulich verhalten, mithin von denen bereits angetroffenen oder noch künftig anzutreffenden reichen Erzen keine Stufe veräußern, oder zu euch nehmen, noch in der Grube verstecken, oder jemand anders, er sey auch wer er wolle, heimlich zustellen, verexhen oder verkaufen, auch da ihr befindet würdet, daß was von reichen Erzen in der Grube oder ausserhalb derselben heimlich entwandt oder untergeschlagen sey, oder auch euch jemand einige Entwendung anmuthen seyn sollte, solches sofort mit allen Umständen dem ersten, oder, in dessen Abwesenheit, dem zweiten Berg-Bedienten ansagen, davon für euch selbst und ohne des Obergeschwornen oder Einfahrers Beiseyn nichts abschlagen, weniger etwas herausnehmen, und im übrigen euch also bezeugen und verhalten wollet, wie einen getreuen und fleißigen Bergmann eignet und gebühret, davon euch nicht abhalten soll, einige Gunst, Freund- oder Feindschaft, Geschenk oder Gabe, noch wie das Namen haben mag.

*Andr. Christoph Abandruß*

## Über den Acker geschaut

An dieser Stelle sollen sich in loser Folge benachbarte und befreundete Vereine aus Ost und West vorstellen, welche sich mit der Harzer Geschichte und dem Harzer Brauchtum beschäftigen. Den Auftakt machte in der letzten Ausgabe der Bergverein zu Hüttenrode. Heute stellt sich die Areltsgemeinschaft Schroederstollen aus Liebenbrug vor, welche unsere ehemaligen langjährigen Mitarbeiter Astrid und Stefan Dützer aufgezogen haben.

### **Der Bergbau im Salzgitterschen Höhenzug und die Arbeitsgemeinschaft Schroederstollen**

- von Stefan Dützer, Salzgitter-Gebhardshagen -

Deutschland ist ein Land voller inaktiver Bergbauregionen, die nach und nach in Vergessenheit geraten. Ruhrgebiet, Harz, Siegerland und Erzgebirge sind Beispiele für klassische Reviere, in denen man auf Schritt und Tritt den Sachzeugen einer weit in die Vergangenheit reichenden Industriegeschichte begegnet. Weniger bekannt ist das kleine Revier um Salzgitter. Topographisch ist es auf den sich zwischen Goslar und Salzgitter erstreckenden Höhenzug festgelegt, industriegeschichtlich erstreckt es sich nach Norden über Ilsede bis Peine und in Ost-West-Richtung zwischen der A 39 und der A 395. Die Verhüttung von Eisenerzen ist hier bereits für 300 n.Chr. nachgewiesen. Das letzte Eisenerzbergwerk Haverlahwiese beendete seine Förderung erst am 20. Juni 1982. Noch heute aktive Industriebetriebe wie die Salzgitter AG, die damit fusionierte Ilseder Hütte und die Salzgitter-Maschinen-AG sind in ihrer Geschichte eng mit dem Eisenerzbergbau verwoben. Daneben darf man den jungen aber teilweise bedeutenden Kalibergbau nicht vergessen, der mit den Schachtanlagen Thiederhall, Friedrichroda, Fürst Bismarck und Vienenburg vielen Menschen Lohn und Brot gab.

Den ältesten nachgewiesenen Bergbau findet man weit im Süden bei Döhren, wo der Fürstbischof Brabeck zu Hildesheim in der Eisenkuhle unter den Fischerköpfen um 1683 Eisenerz für seine Eisenhütte Kunigunde im Tagebau gewinnen ließ. Es handelt sich dabei um ein limonitisches Trümmererz aus der Unterkreide, welches einen für Salzgitteraner Verhältnisse hohen Eisengehalt bis zu 40 % aufweist. Das erzeugte Eisen war von minderer Qualität, was wohl am hohen Phosphoranteil im Erz lag. Probleme entstanden später auch durch den hohen Kieselsäureanteil, der mit der aufkommenden Koksverhüttung für einen Übergang des Schwefels in das erschmolzene Eisen sorgte. Das Eisen ließ sich im glühenden Zustand kaum verarbeiten; es war "rotbrüchig". Unter diesen Voraussetzungen konnte sich kein kontinuierlicher Bergbau entwickeln. Dies änderte sich erst, als zum 14.01.1877 die Ilseder Hütte, ein noch junger Konzern mit Erzgruben in Lengede und Bülten, in die Pachtverträge eintrat und den Bergbau unter dem Namen "Georg-Friedrich" nachhaltig ausbaute. Für die Ilseder war dieses saure Erz von hoher Bedeutung, konnte es doch als Zuschlagsstoff im Verhüttungsprozess die im Konzernbesitz befindlichen basischen Erze neutralisieren und so die Abhängigkeit von externen Lieferanten verringern. Was folgte, war der Abbau der Lagerstätte in zunächst 5 großangelegten Tagebauen und ab 1906 parallel dazu im Tiefbau. Seit 1880 existierte eine 4 km lange Pferdebahn zum Verladebahnhof an der Staatsbahn in Dörnten, die 1910 elektrifiziert wurde. Schon 1925 ersetzte man diese Anlage durch eine neu trassierte Schmalspurbahn von 14 km Länge nach Salzgitter, von wo aus die

Erze zusammen mit denen der Hannoverschen Treue mit den konzerneigenen Verkehrsbetrieben nach Ilsede abgefahren wurden. Zu diesem Zeitpunkt war der Tiefbau auf der 60-m-Sohle angekommen. Während die Tagebaue zum Ende der 40er Jahre einer nach dem anderen ausliefen, wurde 1942 mit dem Abteufen eines Tagesschachtes der Aufschluss der 120-m-Sohle vorbereitet, welcher in den 50er Jahren die 180-m-Sohle folgte. In dieser besten Zeit beschäftigte das Bergwerk 229 Menschen, die bei einer Leistung von 18,7 t/MS täglich 2000 t Erz produzierten und auf der Schmalspurbahn zum Versand brachten. Der Niedergang des deutschen Eisenerzbergbaus in den folgenden Jahren verschonte allerdings die Grube Georg-Friedrich nicht, die inzwischen unter dem Namen "Bergwerk Dörnten" firmierte. Überlegungen, die noch im Ostflügel der Lagerstätte anstehenden 6 Mio. t Erz im Tagebau abzubauen und im Westflügel die 240-m-Sohle anzusetzen, mussten wegen Unwirtschaftlichkeit 1966 aufgegeben werden. Am 2. April 1968 verfuhr man die letzte Produktionsschicht. Insgesamt wurden aus der Lagerstätte Dörnten 14 Mio. Erz gewonnen. 15 Mio. t gewinnbare Vorräte stehen noch an, können aber auch bei den aktuell hohen Erzpreisen nicht als verwertbar angesehen werden.

Gehen wir nun ein Stück zurück in die Vergangenheit: Als man um 1925 die Schmalspurbahn nach Salzgitter an die Förderanlagen des Bergwerks anzubinden hatte, war man gezwungen einen 2,2 km langen Stollen querschlägig durch den Salzgitterschen Höhenzug aufzufahren. Man verband so die 60-m-Sohle als damalige Hauptfördersohle mit dem Endpunkt der Erzbahn am Bahnhof Groß-Döhren. Ebenfalls erschloss der Stollen erstmals die vollständige Schichtenfolge des Salzgitter-Sattels vom West- zum Ostflügel. Die Bedeutung des Aufschlusses für die geologische Forschung dieser Zeit spiegelt sich wieder in der Namensgebung nach dem preußischen Landesgeologen Dr. Henry Schroeder. Nach der Stilllegung des Bergwerks und dem Abbau der Bahnanlagen wurde der Stollen noch für einige Jahre als Wassergewinnungsanlage genutzt; mit Aufgabe derselben um 1980 wurde das Mundloch eingerissen und verfüllt.



Stollenfest am wieder hergerichteten Mundloch des Schroederstollen im Sommer 2011

Im Jahr 2006 ergaben sich schließlich neue Perspektiven, als eine Arbeitsgruppe aus Clausthaler Bergschülern und Mitarbeitern des Lehrbergwerks Roter Bär unter der Leitung von Dr. Peter Eichhorn mit der Freilegung des Stollenportals zur Einrichtung eines Fledermausquartiers begann. Angesichts der dabei nach und nach zu Tage tretenden Ausmaße des Stollensprofils und der Menge an Versatzmasse wurde schnell klar, dass man sich mit der auf ein halbes Jahr ausgelegten Maßnahme übernommen hatte. Der Einbau eines fledermausgerechten Verschlusses im Mundloch erschien inakzeptabel, da die einziehenden Wetter im Winter zu Frostschäden und langfristig zur Zerstörung des in Ziegelstein gesetzten Portals geführt hätten. In dieser Phase wurde der Arbeitsgruppe vom Besitzer des Geländes die Übernahme des Mundlochareals angeboten, was aber an deren fehlenden Rechtsfähigkeit scheiterte. Parallel dazu erkannten der Verfasser und seine Ehefrau Astrid ein Potential des Schroederstollens zur Einrichtung eines Besucherbergwerks zum salzgitterschen Eisenerzbergbau, welches trotz der hohen Bedeutung dieses Reviers für die Region bis dato nicht angegangen worden war. Geprägt von den positiven Erfahrungen einer langjährigen Mitarbeit am Lehrbergwerk Roter Bär und den negativen Erlebnissen beim Versuch, am Bergbaumuseum Rammelsberg eine ehrenamtliche Arbeitsgruppe aufzubauen, wurden die Rahmenbedingungen geprüft. Es ergab sich, dass für das Bergwerksfeld des Schroederstollens kein Bergwerkseigentum und kein weiterer Zugang außerhalb des Mundlochgrundstückes mehr bestand und der Grundeigentümer daher Nutzungsberechtigter des Stollens ist. Zusätzlich beinhaltet das Grundstück ein zweites Mundloch, welches einst zur Wasserableitung aus dem Hauptstollen angelegt worden war und als bergbehördlich vorgeschriebener 2. Ausgang des Besucherbergwerks fungieren kann. Das Gebirge des Stollens ist auf den ersten 800 m ausgesprochen standfest; mit sanierungsbedürftigen Bergschäden an der Tagesoberfläche ist hier nicht zu rechnen. Die Zusammensetzung des Erzlagere enthält keine Schwermetalle, die ehemalige Grubenbahn wurde elektrisch betrieben. Altlasten sind deshalb nicht vorhanden, was eine Analyse des Stollenwassers bestätigte. Die Salzgitter AG als Eigentümerin des dem Stollen vorgelagerten Halden- und Bahnhofsgeländes ließ erkennen, dass eine Übernahme des Areals zu einem vertretbaren Preis möglich wäre. Und schließlich standen die umliegenden Gemeinden und Behörden einer touristischen Erschließung des Stollens positiv gegenüber. Der Weg zum Besucherbergwerk Schroederstollen war frei.

Aufbauend auf meinen Erfahrungen am Lehrbergwerk Roter Bär und einer fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit als Grubenführer soll dieses Besucherbergwerk im Sinne eines sanften Tourismus auf den vorderen 400 m des Stollens entstehen. Kein Massenbetrieb a la Weltkulturerbe, sondern Kleingruppen mit Kopflampen, denen die möglichst original belassene Bergbauatmosphäre der 1950er Jahre mit neu aufbereiteten Motiven abseits vom ratternden Bohrhammer und deutschen Türstock nahe gebracht wird. Im Stollen werden so Brandlasten vermieden und Fluchtwege kurz gehalten. Besuchergruppen können zwischen drei Themenschwerpunkten wählen. Der geologische Schwerpunkt erklärt die Entstehung des Salzgitterschen Höhenzuges, der Salz- und Erzlager, wobei Teile des umfangreichen Aufschlusses im Stollen eingebracht werden. Der bergmännische Schwerpunkt beleuchtet die Geschichte des Eisenerzbergbaus um Salzgitter am authentischen Ort. Ein dritter Schwerpunkt entsteht durch den Wiederaufbau der Grubenbahn und einer aussagefähigen Sammlung von Grubenbahnfahrzeugen. Er greift damit den einstigen Zweck der Anlage als Hauptförderstollen mit gleisgebundener Förderung auf und beinhaltet ebenfalls die Bahntrasse über Tage vom Stollen zum Bahnhof, das gesamte Bahnhofsgelände sowie die Haldenbahn.

Das Besucherbergwerk selbst schafft die materielle und finanzielle Basis, auf der künftig weitere Bereiche des Stollens saniert werden können. Die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Schroederstollen arbeiten dabei ehrenamtlich.

Rückblickend auf inzwischen fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit am Projekt kann man sagen, dass wir von einem regulären Besucherbetrieb noch etwa zwei Jahre entfernt, aber gut auf dem Weg sind (Und der Weg ist unser Ziel). So besitzen wir inzwischen das gesamte Halden- und Bahngelände um das Stollenmundloch, so dass wir nicht mehr vom guten Willen eines Grundbesitzers oder einer Museumsleitung abhängig sind. Unsere Planung zur Wiederherstellung der Tagesanlagen im Landschaftsschutzgebiet wurden in einem Rahmenplan dargelegt und von der Unteren Naturschutzbehörde ohne Auflagen genehmigt. 2011 wurde unsere Anlage als Geopunkt im Geopark Harz - Braunschweiger Land - Ostfalen anerkannt und die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft mit dem "Gemeinsam"-Preis der Braunschweiger Zeitung ausgezeichnet.

Das Stollenportal des Schroederstollens ist inzwischen vollständig freigelegt. Der beim Abbruch abgeräumte 3,2 t schwere Schlussstein konnte mit einem Kraneinsatz wieder an seinem ursprünglichen Standort aufgesetzt werden. Der Stollen selbst, der aufgrund einer völlig verstopften Entwässerungsanlage knie- bis hüfthoch unter Wasser stand, kann nach dem Verlegen einer Bypassleitung KG 315 am Mundloch des Entwässerungsstollens seit Oktober 2011 mit normalem Schuhwerk befahren werden. Gleichzeitig ist der 2. Ausgang benutzbar geworden. Zwischen dem Stollen und der Halde wurden ca. 200 m Gleis verlegt und erste Weichen zu den entstehenden Gleisanlagen des Bahnhofs angeschlossen. Die Möglichkeit, Haufwerk an der Flanke der alten Stollenhalde verstürzen zu können, ist damit seit diesem Jahr gegeben. Gleichzeitig wurden die Fundamente des alten Lokschuppens, der Bahnwärterkaue, des Sicherungspostens und des Betriebsstofflagers aufgefunden und mit der Freilegung begonnen. Und schließlich umfasst die Sammlung an Grubenbahnfahrzeugen zum gegenwärtigen Zeitpunkt etwa 50 Wagen und 9 Lokomotiven. Wir sind damit bereits in der Lage, verschiedene Leistungsklassen und Antriebskonzepte der Akku- und Dieseltraktion zu zeigen. Dabei gelang es uns auch, Fahrzeuge aus den benachbarten Kalibergwerken Siegfried-Giesen und Bergmannsseggen-Hugo zu erhalten. Langfristig sollen die Maschinen betriebsfähig aufgearbeitet werden, um in einem lebendigen Museum den interessierten Besuchern die Entwicklung der gleisgebundenen Förderung im untertägigen Bergbau darstellen zu können. Unterstützt werden wir dabei von dem Verein ProDampf e.V. Arbeitsgruppe Osterode, der in einigen Jahren seine eigenen Fahrzeuge bei uns zum Einsatz bringen möchte, darunter auch Dampflok auf der Haldenbahn. Zur Einwerbung von Spenden wurde 2009 der Förderverein Schroederstollen gegründet, dem inzwischen 30 Mitglieder angehören. Die aktiven Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Schroederstollen kommen aus der Region und aus Hannover, Hamburg und Berlin. Informationen und organisatorische Hinweise werden über die Homepage [www.schroederstollen.de](http://www.schroederstollen.de) verteilt.

Vieles wurde in den vergangenen Jahren durch gemeinsames freiwilliges Engagement erreicht. Vieles liegt noch vor uns. Die Reaktion der ersten Besucher, die in diesem Jahr unser Gelände besichtigten und die ausgezeichnete Resonanz auf unser 1. Stollenfest zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

## **Miszellen aus dem Clausthaler Bergarchiv**

### **Kommentierte Auszüge aus dem Clausthaler Bergamtsprotokoll zum St. Andreasberger Montanwesen (1659 – 1699)**

- von Wilfried Ließmann, Göttingen -

Unter dem Titel „Clausthaler Bergamtsprotokolle Nro. 6 Varia (1649-1707)<sup>1</sup> findet sich eine Sammlung von Auszügen, die in Kurzform die auf den Bergamtssitzungen des Einseitigen Harzes behandelten Punkte wiedergibt. Hierzu gehörte auch das St. Andreasberger Revier, das damals Mitte des 17. Jahrhunderts in der schwierigen und langwierigen Phase der Wiederaufnahme des desolaten Silberbergbaus steckte. Unzulänglichkeiten bei der Bergaufsicht, Kapitalmangel und fehlende Aufschlagwasser einerseits, wie Korruption und Veruntreuung andererseits, prägten das Bild dieser Zeit. Die unordentlichen Verhältnisse besserten sich erst mit der Einrichtung eines Unterbergamtes und schließlich der Bestellung eines eigenen Vizebergmeisters. Dadurch bestand nun eine straffere Bindung an die Clausthaler Behörde als Voraussetzung für die konsequente Anwendung des Direktionsprinzips und eine staatlich gelenkte Betriebsführung. Seit Ende des 17. Jahrhunderts funktionierte der wohl organisierte Bergwerksstaat dann auch im St. Andreasberger Revier. Zum Vorteil für den Landesherrn durch die nun rasch steigenden Erträge, doch vielfach zum Nachteil für die Bergleute, deren alte Rechte und Freiheiten immer mehr beschnitten wurden. Sowohl der Grubenbetrieb als auch das tägliche Leben in den Bergstädten waren bis ins Detail durch behördliche Erlasse geregelt. Staatliche Gelder förderten den Ausbau der dringend benötigten Wasserwirtschaft und den Bau eines tiefen Wasserlösungsstollens, damals Schlüssel zum Erfolg des Silberbergbaus, der die ersten drei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts anhalten sollte.

In chronologischer Reihenfolge folgen an dieser Stelle einige ausgewählte Zitate, die gewissermaßen schlaglichtartig die damaligen betrieblichen, wie auch sozialen Verhältnisse im Umfeld des Montanwesens widerspiegeln. Als Zeit wird in der Quelle entweder Quartal und Woche in der die Bergamtssitzung stattfand angegeben oder aber das Datum des Tages. Zum besseren Verständnis sind einige der angeführten Zitate durch kurze Anmerkungen und weiterführende Hinweise ergänzt worden.

#### **Unterricht für Pochkinder**

Nr. 3 Lucia 1659: *„Muß der Oberpuchsteiger allen Puchsteigern ansorgen, daß dieselben ihre sämptlichen Kinder persöhnlich zur Kinderlehre führen sollen.“*

#### **Versuchsbergbau auf Quecksilbererz bei Wieda im Südharz**

Nr. 5 Lucia 1659: *„Sind in der Weyda bey Walckenredt zwey Zinnobergruben vermeßen, zwey Steiger darüber gesetzt.“*

#### **Pumpenkunst auf der Grube Gnade Gottes**

Nr. 9 Lucia 1665: *„Ist die Gnade Gottes zum Andreasberge mit einer Kunst nicht zugewältigen gewesen.“*

#### **Vorschrift der Kohlenmeilergröße im einseitigen Harz**

4. August 1666: *„Die Meiler sollen höher nicht alß von 20 biß 24 Karren Kohlen mit Holtz bestellet werden, würden sie aber darüber gehen, sollen die Köhlermeister vor 1 Karre 1 fl. Strafe geben.“*

---

<sup>1</sup> Bergarchiv Clausthal: neue Signatur Hann 84a Nr. 2268

### **Not der Bergleute durch anhaltende Trockenheit**

17. Juni 1669: *„Haben die Bergleute der Trockenis halber feyern müßen, werden demnach mit halb Korn und halb Geldt gelohnet.“*

Die Klagen über die lange anhaltende Trockenheit setzen sich bis zum 4. September 1669 fort.

### **Versuchsweise Aufnahme der Grube Drei Ringe auf kommunale Kosten**

25. September 1669: *„Wird dem Andreasberger Raht 60 Kuxe auf denen 3 Ringen zu bauen anbefohlen.“*

Die auf dem jetzigen Neuen Glückauer Gang befindlichen Grubenbaue sind nach der Aufwältigung des Beerberger Stollens (2004) z.T. wieder befahrbar.

### **Maßnahmen gegen den grassierenden unlauteren Handel mit Anteilscheinen am Bergbau**

31. Januar 1671: *„Soll niemand alß Beeydigte mit Kuxen handeln“.*

### **Spendenaktion nach dem großem Stadtbrand in Zellerfeld**

19. Oktober 1672: *„Ist das Zellerfeld abgebrandt und sind umb denen Armen unter die Arme zu greifen, die Allmosen Becken des Sonntages vor die Kirchen gesetzt, auch das Hospitalhaus vergrößert worden.“*

Nachdem es bereits 1671 einen großen Brand gegeben hatte, fielen dieser Katastrophe von 563 Häusern während nur 4 Stunden 465 zum Opfer. Der Wiederaufbau der Bergstadt erfolgte nach einem völlig neuen Bauplan mit breiten, rechtwinklig verlaufenden Straßen.

### **Begräbniszulage**

4. Oktober 1673: *„Zu eines umbs Leben gekommenen Kunststeigers Begräbnis steuert die Knappschaft 9 fl. [Gulden] bey.“*

### **Probleme bei der Verhüttung der St. Andreasberger Silbererze**

18. April 1674: *„Soll Rammelsbergisches Ertz nach dem Andreasberge gefahren und eine Probe mit Vermischung dasiger Ertze gethan werden.“*

Außerdem wurde 1 Rost König Ludwiger Erze zur Altenauer Silberhütte gefahren und mit Erzschieg von der Clausthaler Grube Thurm Rosenhof verschnitten. Später wurden auch Thurm-Rosenhöfer Röste nach der St. Andreasberger Hütte gefahren. Ein Jahr später heißt es, dass man ohne Rosenhöfer Röste die König Ludwiger Röste nicht zwingen kann. 1 Röste Schlieg entsprach damals 35-40 Zentner oder im metrischen System etwa 1,8 t.

### **Herrschaftliches Verbot der Landwirtschaft im Oberharz**

6. Mai 1674: *„von allen Fuhrleuten sind die Pflüge abzuschaffen.“*

### **Erste Ausbeute der Grube König Ludwig**

6. Mai 1674: *„Weil König Ludwig wieder Ausbeute giebt, erhält Schichtmeister Meyer 2 Rthr Schichtmeisterlohn.“*

Seit dem 30jährigen Krieg schüttete erstmals wieder eine St. Andreasberger Grube Gewinn aus.

### **Erste Maßnahmen zur Fichtenkultivierung im Oberharz**

12. September 1674: *„Seyn die Bürger beordert, Bergleute ausgenommen, Tannen zu pflanzen.“*

In St. Andreasberg wird der Felicitaser Schacht angefangen.

**Verlochsteinung der Ausbeutegrube König Ludwig**

19. September 1674: *Ist die Grube König Ludwig vermessen und verlochsteinet. Bekommt der Andreasberger Pastor 1 Thaler von jeder Ausbeute Grube.*“

**Waldschäden durch zu große Ziegenherden**

2. Mai 1675: *„gemäß Forst Protokoll ergeht ein Befehl wegen Abschaffung der Ziegen, daß nemlich solche Herde nicht über gebührende Anzahl zu nehmen auch aus dem Walde bleiben solle.“*

**Allgemeine Pflicht Knappschaftsbeiträge zu entrichten**

2. Mai 1675: *„Soll von jedem mfl. Verdienst 1 mgl. in die Knappschaft gegeben, und denen Bergleuten woll, alß auch Fuhrleuten und Schmelzern abgezogen werden.“*

**Maßnahmen zur Einschränkung der ausufernden Mutungstätigkeit**

18. Dezember 1675: *„Will man keine Gruben mehr verleihen und Muhtungen, sonderlich zum Andreasberge annehmen, alß bey Sorge, daß durch der Gruben Menge, das gantze Bergwerck, wie vormals geschehen, ins Stecken gerahten möchte.“*

Am 19. Februar 1676 ergeht hierzu folgende bergbehördliche Anweisung:

*„Sollen keine Gruben bestätigt werden, außer welche Ertz weisen, in Maaßen die Gewercken distrahiert, und nur schädliche Handlung getrieben würden, wenn man aber Ertze finden würde, sollen ihnen alle angewandten Kosten refundiert und 30 Kuxe gegönnet werden.“*

**Strafe für die Beleidigung eines Bergbedienten**

13. Mai 1676: *„Weil er den Geschwornen gescholten, soll ein Fuhrmann die Sackpfeife zur Strafe bezahlen.“*

**Einschränkung des Bierausschanks**

13. Mai 1676: *„Aufm Schützenhauß soll nicht mehr als Sonnabends und Sonntags Bier geschenkt werden.“*

**Ausbau des König Ludwigs zur bedeutendsten St. Andreasberger Grube**

29. Oktober 1676: *„Ist ein Gaipel aufm König Ludwig zu setzen verordnet, so soll auch die Kunst aufm Andreas angeleget und das Rad 6 Lachter hoch genommen werden. Eine Hausstätte für den Gaipel der Grube König Ludwig wird von Jungnickel für 250 Rthlr. gekauft.“*

**Verwandschaftsbeziehungen**

29. Oktober 1676: *„Des Geschwornen Friedrichs zwei Brüder, alß Steiger und zwei Söhne müssen zur Arbeit nach Clausthal wechseln.“*

Um eventuelle Begünstigungen zu verhindern, durften die direkten Verwandten eines Geschworenen nicht in dem selben Revier arbeiten, wo dieser die Aufsicht führte.

**Anschluss der Grube König Ludwig an den Spötterstollen**

16. Dezember 1676: *„Der König Ludwig soll den Spötterstollen, welcher bis in St. Andreas eingebracht, ferner hinantreiben, damit ihm kein anderer einfalle und Prätenhion aufs 9te mache.“*

**Ausbau der St. Andreasberger Wasserwirtschaft**

8. März 1677: *„Richter und Rat müssen 30 Rthlr, König Ludwig und St. Andreas je 15 Rthlr zum Wasserlauf beisteuern.“*

Damals lieferte nur der Sonnenberger Graben die benötigten Aufschlagwasser, die in einer weiten Schleife um den Gesehr herum zur Bergstadt geführt wurden. Die Instandsetzung des alten (oberen) Gesehr Wasserlaufes bildete eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der unzureichenden Wasserversorgung, die den Erfolg des Bergwerks nachhaltig hemmte.

### **Prügelei im Zechenhaus**

26. März 1677: *„Haben sich im Zechenhause zwei miteinander hart geschlagen, der eine hat 4, der andere 8 Tage im Tieffsten stecken müssen und seynd mit Waßer und Brodt gespeiset.“*

Weiter heißt es: *„Wer sich schläget auf der Grube, soll vor die Cognition inhaftiret werden.“*

### **Knappschaftszuschuss zu den Begräbniskosten**

26. März 1677: *„Wenn einer in der Grube umbs Leben kömbt, erhält 9 fl. Begräbnissteuer.“*

### **Neuer Silbersegen auf der Grube Catharina Neufang**

6. April 1678: *„Auf Catharina Neufang werden aus 10 Treiben Erz 100 Mark Silber gemacht.“*

1 Treiben Erz entsprach etwa 11 t. 1 Mark = 16 Lot = 0,234 kg.

Im folgenden Sommer musste der von Rat und Richter der Bergstadt angelegte Catharina Neufanger (Hülfe Gottes) Teich repariert werden.

### **Pottasche Rohstoff zur Glasherstellung**

22. Januar 1680: *„Ist die Brennasche auf allen drei Bergstädten gesammelt und nach der Ziegelhütte zu Buntenbock gefahren und Pottasche ausgelaugert.“*

Pottasche (Kaliumkarbonat) war damals ein wertvoller Stoff, den man sowohl zur Herstellung von Glas als auch zur Gewinnung von Salpeter (für Sprengpulver) dringend benötigte.

### **Überlegung zum Bau des Tiefen Gesehr Wasserlaufs**

8. März 1684: *„Ist gesprochen worden von Durchtreibung des tiefen Wasserlaufs zum St. Andreas Berge.“*

### **Unterhaltung des Glockenhauses**

18. Oktober 1684: *„Die Kosten, so auf die Uhr gehen, übernimmt die Hälfte die Kirche die andere Helfte die Knappschaft.“*

### **Rauchverbot in den Gruben, wegen Umgangs mit Schwarzpulver**

14. Januar 1684: *„Wird wegen des Tobacks ein Verboht in denen Zechenhäusern attigiret“.*

### **Probleme mit dem Grafen zu Sayn (und Clettenberg) als Bergbauunternehmer**

16. Januar 1686: *„Weil der Graf zu Sayn die Grube Samson nicht bauet, will der Catharina Neufanger Schichtmeister solcher Feld zu muthen.“*

### **Verordnung zur Verteilung der lehnschaftlichen Kuxen**

6. Februar 1686: *„Wenn ein neuer Gang findig, bekommen die Muhter 12 Kuxe, wenn aber der Gang erst gesucht werden muß, 60 Kuxe.“*

Einer kleine lehnschaftliche Gewerkschaft wurde damals die Ausgabe von 60 Anteilen

gestattet, während eine volle Gewerkschaft 130 Anteile (Kuxe) umfasste.

### **Instandsetzung bzw. Neubau des alten Rehberger Grabens**

24. April 1686: *„Muß Markscheider Illing den Andreasberger Graben abwägen und ob er soviel Schüße hat, daß man die Waßer bekommen könnte, item wieviel Lachter in und ohne Gerenne zu führen.“*

### **Erfolgreiche Einführung des Lettenschießens**

19. Januar 1689: *„Bekömbt Herr Zumbe wegen seines erfundenen Lettenschießens in regare demselben der Profit von 3 Jahren, was die Schießpflöcke mehr gekostet, versprochen und pptr. 700 Rthlr sich belaufen.“*

Hütteninspektor C. Zumbe hatte vorgeschlagen, die besetzten Bohrlöcher beim untertägigen Schießen statt mit einem Holzpflöck mit Ton („Letten“) zu verdämmen, was sich sehr bewährte und das Sprengen sicherer machte. Dieser Verbesserungsvorschlag brachte ihm eine sehr erkleckliche Prämie ein!

### **Suspendierung der Andreasberger Geschworne wegen Auflehnung gegen die Geistlichkeit**

9. Februar 1689: *„Sein die beyden Ober- und Geschworne Michael Hartzig und Simon Ameiß, alß welche sich der Ordinierung des Predigers Ellisen widersetzet, deswegen eine Zeitlang suspendiret.“*

Im Herbst ging Simon Ameiß als Geschworne von St. Andreasberg auf den Rosenhofer Zug nach Clausthal. Der bisherige König Ludwiger Steiger Caspar Dannenberg wurde zum St. Andreasberger Geschworne verordnet. Michael Hartzig – Träger eines gewaltigen Bartes - wurde zu einer fast legendären Gestalt und tat danach Dienst als Eisensteingeschworne (HONEMANN 1754 berichtet darüber).

### **Weitere Fortschritte bei der untertägigen Schießarbeit**

23. Februar 1689: *„Statt lederner Patronen papirene, so verpicht erfunden, im Gebrauch.“*

25. Mai 1689: *„Die mit Leim überstrichenen Patronen sind gut gefunden.“*

### **Nutzung von Iberger Kalkstein**

29. März 1690: *„Behuef des Clausthaler Hüttenbaus wird auf dem Winterberg in der Communion Lederkalch gebrannt“.*

Die Gewinnung des Iberger Kalksteins zwecks Herstellung von Brandkalk begann in größerem Stil mit dem Wiederaufbau der Bergstadt Zellerfeld nach der Brandkatastrophe.

### **Unfallgeld aus der Knappschaftskasse**

5. April 1690: *„Ein Bergmann, welcher auf der Gruben Schaden nimmt, bekömbt von der Grube 8 Wochen lang 1 fl. Gnadenlohn, danach bis zur Restitution 1 fl. aus der Knappschaft.“*

Außerdem wird *„der Gewohnheit nach denen alten abständigen Steigern 1 Rthlr. auß der Knappschaft gereicht.“*

### **Verspätete Neujahrswünsche!**

#### **Unzulänglichkeiten auf der St. Andreasberger Silberhütte**

16. Januar 1692: *„Berichtet Hüttenreuter Illing von der schlechten Anstalt auf St. Andreasberger Hütte, indem er unter andern den Hüttenmeister und Hüttenwächter im Hüttenhause angetroffen, welche den 12. Januar einander daß neue Jahr gewünschet.“*

### **Mutungsflut im St. Andreasberger Revier**

9. April 1692: *„Vermöge Resp. Sollen denen neuen Muhtern mehr nicht denn 12 Kuxen vergönnet werden. Gestalt denn weit über 100 neue Muthungen so bloß auf Krantzeln abzielen, eingelegt seyn.“*

Diese Situation wird thematisiert im 2004 erschienen Heft 1 der Schriftenreihe „Quellen zur Harzer Montangeschichte“ mit dem Titel: Zum Zustand der Sankt Andreasberger Silbererzgruben Anno 1691/92.

13. Mai 1693

*„Hat der Graf zu Clettenberg die Samson Grube unter die Administration des Berg Amtes gegeben.“*

### **Leibniz` Probleme mit den Clausthaler Bedienten vom Leder**

28. April 1693: *„Soll der Rosenhöfer Kunststeiger Hähnel einen Eydt schweren, daß des Hofraht Leibniz Kunstwesen nicht practicabel.“*

### **Probleme mit der bergbehördlichen Aufsicht in St. Andreasberg**

28. April 1693: *„Halten die Braunschweiger- und Wolfenbütteler Gewerken an, daß Ulrich Scheffel und Tolle zur Andreasberger Aufsicht bestellet werden, sie er bieten sich, die Besoldung derselben auff ihren Gruben zu übernehmen.“*

### **Handel mit St. Andreasberger Silbermineralen**

7. Juli 1694: *„Hat Forstschreiber Bauermeister vor einige Rohtgülden Ertz Stufen von der Felicitas zum St. Andreasberge , 18 Pfund 9 Loth wiegend, das Loth zu 12 gl. und in Summa 195 Rthlr. bezahlet.*

Das waren Mineralstufen von 8,555 kg für 195 Reichstaler, damals eine beträchtliche Summe.

### **Weiterhin Probleme mit der Erzverhüttung**

7. Juli 1694: *„St. Andreaser Ertze zum St. Andreasberge seyn so strenge, daß da solche Röste gleich 18 Stunden gebraucht, dennoch nicht mehr alß 2/3 Rost durchgeschmolzen werden können, und haben auf 2 Röste 180 Maaß Kohlen verbraucht.“*

### **Erztransport mit Ochsenkarren in Clausthal**

4. August 1694: *„Seyn ungarische Ochsen herauff geliefert, welche die Ertze nach den Puchwerken fahren müßen, eine Ochse hat 99 Pfund Heu gefressen in Tag und Nacht.“*

### **Aufnahme des Tiefen Gesehr Wasserlaufs**

15. Oktober 1694: *„Wird den Andreasberger Bedienten anbefohlen, den dasigen tieffen Waßerlauff schleunig zu belegen, in dem Richter und Raht die dazu erforderlichen Kosten von denen auß der Bürgerschaft außkommenden Zubuß Geldern herzuschießen sich erkläret.“*

### **St. Andreasberg erhält seinen ersten Vizebergmeister**

9. März 1695: *„Bergmeister Valentin Decker muß als Bergmeister zum Andreasberge sich häuslich niederlaßen. Christoph Singer wird an deßen statt dort Bergmeister.*

Damit war die Konsolidierung der Verhältnisse im St. Andreasberger Revier weitgehend abgeschlossen, nun funktionierte der Montanstaat auch hier im Sinne der Herrschaft.

### **Schwerer Vermessungsfehler beim Grünhirscher Stollen**

6. Juni 1695: *„Hat sich Markscheider Illing grausahm versehen, indem er die Lichtlöcher*

*Pflöcke von dem Tiefen Grünen Hirscher Stollen über 5 Lachter zur Seiten geschlagen, welches zu deßen Ansprache noriret ist.“*

Die Kosten des Grünhirscher Stollen wurden wie auch die Kunst- und Rehberger Graben Kosten proportional auf die Gruben verteilt.

### **Erste Überlegungen zur Nutzung der St. Andreasberger Kobalterze**

13. Juni 1695: *„Wird der Kobolds Grube gedacht.“*

Im folgenden Sommer wurde ein Blaufarben Meister konsultiert, ob es sinnvoll sei, den im Odertal begonnenen Grubenbau fortzusetzen.

Die nicht einfache Begutachtung der gewonnenen Farberze übernahm der aus Schneeberg stammende, seit 15 Jahren als Schichtmeister auf dem Hasseröder Kobaltbergwerk tätige ABRAHAM UNGER. Seiner Ansicht nach hatten die Odertaler Erze eine bessere Qualität, als diejenigen vom Thumkuhlenkopf bei Hasserode. Nachfolgende erste Schmelzversuche auf einer Glashütte bei Steina, wo man zu diesem Zweck eine provisorische Farbmühle eingerichtetete, verliefen aber negativ, so dass der Grubenbetrieb zunächst wieder eingestellt wurde.

### **Vorgaben zu den Gefällen beim Bau von Kunstgräben**

16. März 1696: *„Wo das Waßer in Geflüdern geleitet wird, soll auf 100 Lachter ½ Lachter , wo aber solcher Graben lauffen kann, auf 100 Lachter ¼ Lachter gegeben werden.“*

### **Schwarzpulverankauf für St. Andreasberg**

20. Juli 1696: *„Ist mit dem Osterödischen Pulver Faktor den Centner zum Andreasberg vor 15 Rthlr. außzuwiegen gehandelt.“*

### **Verbesserung der Ledernen Dichtungen der Pumpen**

26. September 1696: *„Ist vom Kunststeiger zum Lautenthal Zacharias Spör eine Lauge erfunden, womit das Kunstleder solcher Gestalt prepariret werden könne, daß man nach der Zeit nicht nöhtig gehabt, Unschlitt darauff zu schmieren. Weswegen auch Invention 40 fl. vermachtet worden.“*

Im Februar 1697 wurde in St. Andreasberge begonnen sich dieser Lauge zu bedienen und das Unschlitt auf das Kunstleder abzuschaffen angeordnet.

### **Erschürfung eines Kupfererzanges in der Gr. Kulmke bei Sieber**

29. Mai 1697: *„Bey der Culmbacher Sägemühle ist ein feiner Kupfergang befindlich.“*

Es handelt sich um den Lilienberg-Runnermark Gang, der an der Einmündung der Kleinen Kulmke vom Königsberg in den Lilienberg setzt. Zusammen mit Schwerspat führt er hin und wieder auch Nester von Kupfererzen. 1973 fanden hier letzte bergmännische Untersuchungen von der Deutschen Baryt Industrie statt (Lilienberg- und Kulmkestollen).

### **Wiederholung des Rauchverbots untertage**

9. Juni 1697: *„Ist das Toback schmauchen in denen Gruben ernstlich verbohten und sollen Steiger vor ihre Häuer repondiren“.*

### **Kupfergrube am Stölzern Stieg**

7. August 1697: *„hat der Kuppfer Gahrmacher Kohlhaaß die alte Kupfergrube am Stölzern Stieg, der Morgenstern genandt, nach dem Andreasberg zu, gemuhtet.“*

### **Vereidigung der Bergleute, die auf Reicherzfällen arbeiten**

21. August 1697: *„Die Bergleute bey Reichen Ertzen sind beeydiget.“*

### **Familie Hartzig**

16. Februar 1687: *„Michael Hartzig zum St. Andreasberge wird Obergeschwornen und an dessen Stelle Hanß Georg Hartzig Geschwornen.“*

### **Geldstrafen fließen in die Knappschaftskasse**

9. Juli 1698: *„Die Strafgeder werden der Knappschaft zu St. Andreasberg berechnet.“*  
Eine Schlägerei auf der Grube wurde jetzt mit 2 Tagen Gefängnis bestraft.

### **Betrug bei der Weilarbeit**

9. Juli 1698: *„Untersteiger, welche in der Schicht Bühnlöcher hauen und ihre Weilarbeithen auß dem Ganzen geschossen, werden ihres Dienstes entsetzt.“*

### **Stellung des Vize-Bergschreibers im St. Andreasberger Unterbergamt**

20. November 1698: *„Heinrich Dietrich Meyer wird Vicebergschreiber zu St. Andreasberg bestellt und ihm die unterste Stelle auf der Bank von der Feder angewiesen“.*

### **Not durch anhaltende Teuerung – das Brotkorn wird für einfache Bergleute unbezahlbar.**

3. Dezember 1698: *„Die Andreasberger Bergleuthe müssen vor sich selbst sorgen, doch bekommen die Steiger und Häuer jeder 2 gl., jeder Pochsteiger und Puchkind 1 gl. Zulage, welche die Gewerken übertragen und nicht eher aßiren soll, biß der Nordhausische Scheffel zum St. Andreasberg auf 32 ggl. wieder gefallen.“*

### **Mit dem Samson geht es wieder bergauf**

18. Februar 1699: *„Auffm Samson trifft man Reichertz, weswegen alle Arbeiter beeydiget werden.“*

Wegen schlechter Schmelzerfolge auf der hiesigen Hütten sollen die Samsoner Reicherze unter Aufsicht von Hütteninspektor Carl Zumbe und Oberhüttenmeister Borckensteins auf der Altenauer Hütte verarbeitet werden.

13. Mai 1699: *„Sind einem fremden Schweden zu guther Renomme vor 4 Thaler Andreasberger Schaustufen geschenkt.“*

Eventuell handelt es sich bei diesem Besucher um einen Mitarbeiter aus dem Umfeld des schwedischen Mechanikus Christopher Polhem, der 1694-96 in Deutschland weilte und 1707 nochmals in den Oberharz kann und eine wichtige Rolle im damaligen Technologietransfer spielte..

Mehr hierzu in Stephan Kapke: *„Vom Zimmergesellen zum Kunstmeister – die berufliche Karriere von Christian Schwarzkopf (1685-1760) im Oberharzer Bergbau. Montanregion Harz Band 6, Bochum 2005.*

### **Neuer Rehberger Graben in Bau**

10. Juni 1699: *„Die Kosten des neuen Andreasberger Grabens gehören billig unter die Wasserlauf Kosten.“*

### **Anhaltende Teuerung**

29. Juli 1699: *„Wegen anhaltender Theuerung werden jeden Geschwornen 50 fl. von gnädiger Herrschaft geschenkt, den Andreasberger Geschwornen werden ebenfalls*

*jeden 50 fl. jedoch aus dasiger Knappschaft verwilligt.“*

*„Zu der Geschwornen beßern Connaishance wird nützlich geachtet, daß selbige bißweilen verwechselt würden, und außer ihrer Reviere die Aufsicht führen müßen.“*

### **Die Grube Wennsglückt hebt die Jacobsglücker Wasser mit**

12. August 1699: *„Ist verordnet, daß St. Jacobsglück den Wenndts Glück eine billige Waßersteuer entrichten, weil diese Grube fleißig absinket, doppelte Kunstsätze einrichten und alß jener Gruben Waßer mit gewältigen soll.“*

## **Kindheitserinnerungen von Wolfgang Kaufmann - Wintersport -**

– Von Wolfgang Kaufmann, Sankt Andreasberg,  
redaktionell bearbeitet von Martina Reimann, Hannover –

Dies ist der ursprünglich dritte Teil der Kindheitserinnerungen von Wolfgang Kaufmann, welcher aber – der Jahreszeit angepasst und mit Bezug zu dem Beitrag von H.G. Schärf oben – vorgezogen wurde.

Im Winter, wenn ausreichend Schnee gefallen war, wurde gerodelt und Skisport betrieben.



Auf Skiern im Teichtal



Peter (rechts) auf Skiern im Stadtparkgelände

Zum Skifahren gingen wir Kinder gewöhnlich ins Teichtal am Kurpark. Dort gab es unterschiedlich steile Hänge, die wir auf unseren altmodischen Schneeschuhen hinunter sausten, um nach mehr oder wenig mühsamen Aufstieg erneut bergab zu fahren.

Meine ersten Schneeschuhe waren Schneebretter mit aufgeschraubtem ledernem, schuhartigem Gebilde, in das man die Stiefel hineinsetzte und mit einem Lederriemen befestigte. Es waren urtümliche Dinge aus den zwanziger-dreißiger Jahren des 20-ten Jahrhunderts. Sie befinden sich heute im Andreasberger Museum am Samson. Für die Übungen im Teichtal reichten sie. Es gab ja auch bis 1949 nichts Besseres für mich.

Der Höhepunkt eines jeden Winters war das Winterfest. Neben den sportlichen Aktivitäten war es in meiner Kindheit noch gekennzeichnet durch wunderschöne Schneebauten, die die Einwohner der Bergstadt zu den unterschiedlichsten Themen errichteten. So wurde damals St. Andreasberg als Perle in einer Muschel dargestellt; an der Einmündung der Schulstraße hatte Lehrer Kühnhold ein rassiges Fohlen aus Schnee gezaubert, und vor der „Ponybar“ von Klapproth war ein beschwipster Zecher am Laternenpfahl sitzend dargestellt worden, um nur einige Beispiele zu nennen (siehe auch nachfolgende Bilder).



Die Perle des Oberharzes St. Andreasberg



Fakir mit Schlange



Beschwipster Zecher am Laternenpfahl sitzend



Grasendes Fohlen

Die Schneebauten wurden von einer Jury der Veranstaltungsleitung besichtigt und beurteilt; die drei mit der höchsten Punktzahl erhielten einen Preis. Wir Kinder durften, soweit wir Spaß am Modellieren hatten, den Erwachsenen helfen. Meist blieb es jedoch

bei vorbereitenden Arbeiten wie Schnee heranholen und mit Wasser versetzen, damit er gut backte. So ganz einfach war letzteres allerdings nicht; denn zu viel Wasser war von Übel, das modellierte Teilstück konnte abfallen. Ein strenger Nachtfrost war dann für die Haltbarkeit des geschaffenen Kunstwerkes sehr willkommen.

Höhepunkt des Winterfestes waren natürlich die sportlichen Wettkämpfe, zu denen Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Teilen der Bundesrepublik anreisten, teils sogar aus den benachbarten Ausland. Natürlich kamen zu diesem Fest auch viele sportbegeisterte Kurgäste, die sich das Spektakel nicht entgehen lassen wollten.

Es fanden Wettkämpfe im Sprunglauf, Torlauf (Slalom), Langlauf und Abfahrtslauf statt. Der Sprunglaufwettkampf wurde auf der Sprungschanze am Kälbtertäl ausgegetragen. Dort wurden Weiten von über 40 m erzielt. Der Besucheransturm war immens. Ich war auch immer als Zuschauer dabei. Am besten fand ich nach Ende des Wettkampfes die Schauspringer. In den seltsamsten Kostümen absolvierten sie akrobatische Sprünge, die zur Belustigung der Zuschauer beitrugen.



Kälbtertalsprungschanze



Friedel Breusts Hochzeit: Spalier des TSC

Einige Sprünge erinnerten mich an Clownsnummern in Zirkusvorstellungen, die ich bei einem Besuch in Hamburg-Harburg gesehen hatte. Eine Darbietung von Herbert Westerhausen ist mir in lebhafter Erinnerung geblieben: Er hatte sich den Bauch ordentlich mit Wäsche vollgestopft und war kugelförmig. In dieser Aufmachung sauste er, die Arme herumwirbelnd, über den Schanzentisch und verlor dann während des Fluges die Kleidungsstücke aus seinem „Bauch“. Seine Vorführung wurde mit viel Gelächter und großem Beifall der Zuschauer belohnt. Erstaunlich für mich war, dass er bei diesem Ulk nicht gestürzt ist.

Für meine Verwandtschaft und mich war der Langlauf von besonderer Bedeutung. Meine Großcousine Friedel Breust hatte im Staffellauf dieser Disziplin mit ihren Mitstreiterinnen

Käthe Duderstadt, Ilse Pape und Ruth Westrum die Deutsche Meisterschaft gewonnen. Sie starteten für den Andreasberger Turn- und Skiclub.

Der Torlauf wurde am Steilhang des Mathias-Schmidt-Berges ausgetragen. Beeindruckend für mich war damals Herr Geresser, der trotz Behinderung durch ein amputiertes Bein an diesem Wettkampf teilnahm. Er hatte besondere Skistöcke, die statt der Spitzen und Tellerringe an den Enden mit Miniaturskiern versehen waren. So fuhr er auf einem Bein mit den besonders ausgestatteten Skistöcken als Stütze unter großem Beifall der Zuschauer durch die Tore und über die Ziellinie. Heute würde er in den Behinderten-Sportdisziplinen bestimmt eine beachtliche Rolle spielen.

Der Abfahrtslauf fand auf der Rehberg-Piste statt, die ich nur aus Erzählungen kenne und die vom Gipfel des Rehberges bis ins Odertal geführt haben soll. Ich selbst bin zum ersten Mal auf Skiern über den Rehberg gelaufen, als ich sieben Jahre alt war: Unter Führung von Jochen Weidemeier lief ich über das Skikreuz zum Oderteich. Jochen sollte nach einem kräftigen Sturm in dem dortigen Verkaufskiosk am Oderteich nach dem Rechten sehen.

Für mich war die Tour ein tolles Erlebnis, aber auch anstrengend, denn es galt Hin- und Rück zu bewältigen. Ich soll mich ganz gut gehalten haben.

Anfangs gehörte auch das Rodeln zu den Wintersportwettkämpfen. Es wurde in der Breiten Straße ausgetragen und führte bis zum Ziel in der Unterstadt, d.h. bis zur unteren Mühlenstraße. Es gab Rennen mit Rodelschlitten und Bobs. Diese Wettkämpfe fanden ein plötzliches Ende durch einen schweren Unfall in der der Breiten Straße in Höhe der Alten Apotheke: Ein Bob ist dort in einer leichten Kurve ins Schleudern geraten, in die Zuschauermenge gerast und hat die Rote-Kreuz-Schwester Frau Müller aus unserer Nachbarschaft an beiden Beinen so schwer verletzt, dass sie nie wieder richtig laufen konnte.

Ein weiterer, sogar tödlicher Unfall ereignete sich später: Ein jüngerer Schüler aus der Schulstraße wurde auf dem Heimweg in der Herrenstraße von einem Schlitten so unglücklich angefahren, dass er einen Milzriss erlitt und daran starb. Seither wird in der Herrenstraße so gestreut, dass dort kein Rodeln mehr möglich ist.

Onkel Herrmann berichtet in seinem Tagebuch:

*Der Winter 1952 brachte wieder viel Schnee, so dass ein gelungenes Wintersportfest durchgeführt werden konnte. Viele schöne Schneebauten wurden gefertigt, die Wintersportwettkämpfe waren gut besetzt und eine große Anzahl Zuschauer und Gäste waren ein Beweis, dass unsere Bergstadt große Beliebtheit als Wintersportplatz gefunden hatte. Auf dem Matthias-Schmidt Berg herrschte Hochbetrieb. Ein Sonderzug aus Göttingen hatte mehr als 800 Skiläufer herangebracht. Hinzu kamen die vielen Busreisenden und Urlauber, die bereits mit eigenem Pkw unseren Ort besuchten.*

...

*Im Januar 1953 fiel in unserer Bergstadt viel Schnee und man begann umgehend mit den Vorbereitungen für die Einweihung der fertig gewordenen Großsprungschanze auf der Kuppe. Sie wurde dann am 14./15. Februar feierlich eingeweiht und erhielt den Namen „Glück – Auf -Schanze“.*



Plakette zur Einweihung der Glück-Auf-Schanze

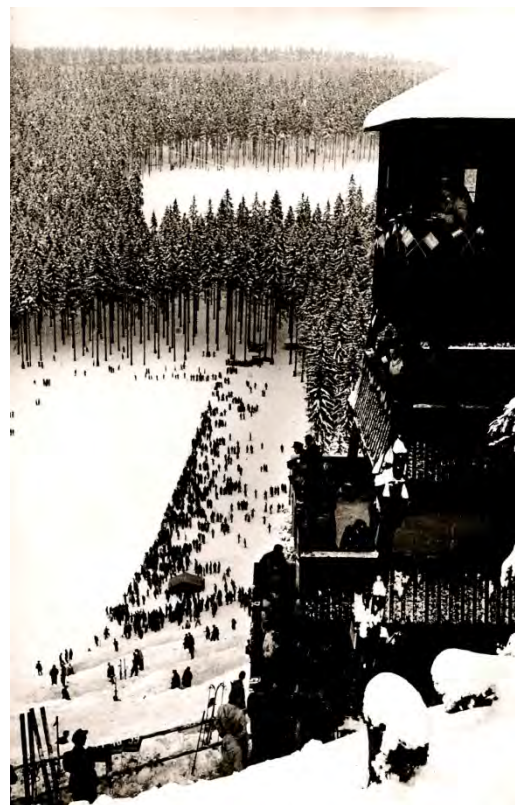
*Eine große Anzahl Springer von Klasse aus Norwegen, Österreich und die Elite aus Bayern waren erschienen. Selbstverständlich fehlten auch unsere Harzer Springer nicht. Es wurden Sprünge zwischen 60 und 90 Meter erreicht. Schon beim Training erreichte ein Norweger die Weite von 86 Meter.*

*Nach Auskünften von Willi Schlösser und Gerhard Ahrend sind Helmut Degener, Karl Gronau, Egon Henkel, Karl Heinz Klapproth, Kurt Wagner und Ernst Werger aus der Bergstadt auf dieser Glück-Auf-Schanze gesprungen. Den ersten stehenden Sprung aus der Andreasberger Gruppe soll Karl-Heinz Klapproth geschafft haben. Kurt Wagner hat bei der Einweihung den Eröffnungssprung absolviert.*

*Zu den Wettkämpfen kam eine Invasion von Gästen, wie sie St. Andreasberg noch nicht erlebt hatte. Mit zwei Sonderzügen aus Göttingen und je einem Zug aus Braunschweig bzw. Hannover reisten die Wintersportbegeisterten an. Zusätzlich kamen auch noch 100 Busse und viele Menschen in ihren PKWs. Insgesamt wurden im Dreibrodetal mehr als 10.000 Besucher gezählt.*



Glück-Auf-Schanze



Der Schiedsrichterturm mit Blick auf den Auslauf der Schanze



Skispringer beim Sprung

## Buchvorstellung

### **Neue Mineralschätze des Harzes**

von Joachim Gröbner, Walter Hajek, Rolf Junker und Jörg Nikoleizig  
Papierflieger Verlag Clausthal-Zellerfeld 2011

Dass der Harz noch immer voller mineralogischer Geheimnisse steckt, die nur darauf warten gelüftet zu werden, zeigt das neue Buch von Dr. Joachim Gröbner und seinen Mitstreitern auf sehr eindrucksvolle Weise. Damit liegt erstmals seit 1994 wieder eine aktuelle zusammenfassende Darstellung zur Mineralogie des so komplex gebauten kleinen Mittelgebirges vor.

Anhand von 242 Farbbildern und 14 REM-Aufnahmen werden darin über 200 Neufunde aus dem West- und dem Ostharz vorgestellt und kurz beschrieben.

Gemäß den Worten Goethes „*Willst Du Dich am Ganzen erquicken, musst Du das Ganze im Kleinsten erblicken*“ haben die Autoren ihre Funde unter dem Stereomikroskop akribisch bemustert und dabei viel Neues entdecken können. Die im Micromount-Bereich nicht immer einfache Mineralbestimmung konnte Dank der modernen Rasterelektronenmikroskopie (EDX-Technik) mit großer Sicherheit durchgeführt werden. Im Mittelpunkt des Werkes stehen naturgemäß die Mineralien der Harzer Erzlagerstätten, wobei die auf Bergbauhalden und in Gangausbissen auftretenden Verwitterungsneubildungen die mit Abstand größte Menge der Neufunde ausmachen. Darunter auch solche Arten, die aufgrund ihrer Elementkombination für die Harz eigentlich ungewöhnlich sind, wie etwa Uranverbindungen oder Vanadate.

Der ganz besondere Reiz des Buches, das auch jeden Naturfreund und interessierten Laien ansprechen dürfte, besteht in den hervorragenden Farbfotografien von Walter Hajek. Dank der Anwendung modernster digitaler Fototechnik erstrahlen die abgebildeten

Kristalle, selbst bei starker Vergrößerung, in beeindruckender Schärfentiefe. Angesichts der außerordentlich guten Druckqualität geraten Farben und Formen zum ästhetischen Genuss, auch für den Nichtfachmann.

Das 127 Seiten umfassende Werk ist regional nach den wichtigen Bergbaurevieren gegliedert. Im Mittelpunkt stehen dabei in erster Linie solche Fundstellen, von denen in den letzten 20 Jahren Neufunde verzeichnet wurden. Zu jedem Distrikt gibt es eine Übersichtsskizze und eine alphabetische Tabelle der von dort bekannt gewordenen Mineralien gemäß dem aktualisierten Stand der einschlägigen Literatur. Zum besseren Verständnis der örtlichen Gegebenheiten werden zu den Hauptrevieren jeweils die lagerstättegeologischen Verhältnisse und der montangeschichtliche Hintergrund kurz skizziert.

Aus dem Oberharz werden die Vorkommen von Oberschulenberg, Clausthal-Zellerfeld, Lautenthal und Bad Grund mit dem Iberg-Winterberg-Komplex betrachtet. Aus dem Mittelharz gibt es insbesondere für das Gebiet rund um die Bergstadt St. Andreasberg viel Neues zu berichten. Neben Proben vom Beerberg (Auswendiger Grubenzug, Aufschlüsse des Lehrbergwerks Grube Roter Bär) bargen auch Funde aus dem Odertaler- und dem Steinfelder Bergbau bei Braunlage für den Harzraum bislang noch nicht beschriebene Mineralarten. Von besonderer mineralogischer Bedeutung erwiesen sich einige weniger bekannte Kupfergruben bei Bad Lauterberg im Südharz, von wo recht ungewöhnliche Mineralgesellschaften beschrieben werden.

Auch die Ostharzer Erzlagerstätten, wie etwa das kleine Hasseröder Revier bei Wernigerode oder die ausgedehnten Vorkommen im Raum Straßberg-Neudorf-Harzgerode, erwiesen sich als wesentlich komplexer zusammengesetzt, als bislang angenommen.

Es bleibt zu hoffen, dass die rastlosen Erforscher der Harzer Mineralienwelt mit ihrer Detektivarbeit auch zukünftig fortfahren werden und uns in einer hoffentlich folgenden 2. Auflage weitere Neufunde präsentieren können. Eine wertvolle Ergänzung wäre hierbei die Erstellung eines Gesamtregisters, welches den Gebrauch des Buches als Nachschlagewerk wesentlich erleichtern würde.

Das Buch kann direkt beim Autor für 17,- €zzgl. Porto und Verpackung bestellt werden.

Dr. Joachim Gröbner  
Schulstraße 18  
38678 Clausthal-Zellerfeld  
e-mail: ehjg@tu-clausthal.de

Dr. Wilfried Ließmann, Göttingen

## **Seminarveranstaltungen in Sankt Andreasberg 2012 Vorankündigung**

Auch in 2012 finden in der Bergstadt Sankt Andreasberg, wo man sich gern seiner „bergmännischen Wurzeln“ erinnert, eine Reihe von Veranstaltungen statt, die geowissenschaftlich und montanistisch- technikhistorisch interessierte Gäste und Harzfreunde ansprechen möchten. Ziel ist es, individuell zugeschnittene, attraktive Freizeitangebote zu präsentieren, bei denen in geselliger Atmosphäre Spannendes aus dem großen Fundus, den Landschaft und Geschichte hier bieten, erfahren und erlebt werden kann.

### **Faszinierende Gesteinswelt –**

### **Petrographischer Grundkurs mit Übungen zur Gesteinsbestimmung**

und einer Tagesexkursion in den Harz (Pkw-Fahrgemeinschaften)  
(Leitung: Dr. W. Ließmann)

**Termin: Freitag 13. – Sonntag 15. April 2012**

*Ort: Alte Post (Ecke Breite Straße / Am Glockenberg) in Sankt Andreasberg*

*Beginn: Freitag 14:00 (bis 18:00); Sonnabend 9.30 Uhr (bis ca. 17:00)*

*Exkursion, Sonntag 9:30 (bis ca. 17:00); Teilnahmegebühr: 60,- €/ Person, Ehepaare 100,- €*

*Themen: Bestimmung von gesteinsbildenden Mineralien; der Harz – „die klassische Quadratmeile der Geologie“ und seine Gesteine; die Namen der Steine, Gesteinsansprache „vor Ort“; klassische und ausgefallene Gesteinsarten aus aller Welt; Deutung von Gefügen; Schwerpunktthema in diesem Jahr: junge und alte Vulkangesteine in Europa. Die diesjährige Tagesexkursion führt in den Nordwestharz.*

### **16. Sankt Andreasberger Montanseminar**

### **Spannendes und Wissenswertes rund um den Harzer Bergbau in Theorie und Praxis**

**Termin: 15. – 19. Oktober 2012 (Leitung: Dr. W. Ließmann)**

Ort: Alte Post (Ecke Breite Straße / Am Glockenberg) in Sankt Andreasberg, Beginn 9:30 Uhr

Teilnehmerzahl: max. 25, Teilnahmegebühr: 70,- €/ Person; Ehepaare 130,- €

Diese fünftägige Veranstaltung für Bergbaufreunde und technikgeschichtlich Interessierte ist eine Kombination aus Vorlesungen, Lichtbildervorträgen, Wanderexkursionen (bis ca. 15 km) und Grubenbefahrungen. Vorgesehen sind folgende Themen und Exkursionsziele:

- Der eisenreiche Harz - Eigenlehnerbergbau und Eisenverhüttung im West- und Mittelharz
- Seltene-Erd-Metalle - Vorkommen, Entstehung , Geschichte & technische Verwendung
- Das Ende des deutschen Erzbergbaus – Erinnerungen an das Erzbergwerk Grund 20 Jahre danach
- Wasser aus dem Hochharz für Clausthal - die Wiege des Dammgrabensystems – (Exkursion)
- Eisenhütten und Bergbaustätten entlang der Kalten Bode (Exkursion)
- Was geblieben ist – montane Spurensuche rund um Bad Grund (Exkursion)

- Stollen- und Grubenbefahrungen im Sankt Andreasberger Revier (Neuaufschlüsse im Lehrbergwerk Grube Roter Bär) mit anschließendem gemeinsamem Imbiss und Umtrunk.

(Änderungen vorbehalten, detailliertes Programm in Vorbereitung)

### **Adventlicher Kurs zur Mineralbestimmung nach einfachen chemischen Methoden.**

**Wochenende Sonnabend 01. – Sonntag 02. Dezember 2012**

(Leitung: Dr. W. Ließmann), Ort: Alte Post (Ecke Breite Straße / Am Glockenberg) in Sankt Andreasberg, Beginn: 9:30 Uhr (bis ca. 17:00)

Einführung und Vertiefung im Umgang mit Lötrohr, chemischen Nachweisreaktionen und Tüpfeltests, für Anfänger wie auch Fortgeschrittene; Bestimmungsübungen mit dem Binokular-Mikroskop, Eigenfunde dürfen zur Bestimmung gern mitgebracht werden.

(max. 12 Teilnehmer); Teilnahmegebühr: 40,- €/ Person, Ehepaare 70,- €

Weitere Informationen zu den Seminaren und Anmeldung (bitte schriftlich) beim Seminarleiter:

**Dr. W. Ließmann D-37073 Göttingen Rosdorfer Weg 33a Tel. / Fax.: (0551) 7703499**

## **Bilder aus der Arbeitsgruppe Bergbau**



Alter Prinz Maximilianer Tagestollen nach der Öffnung im Herbst 2011



Die nächste Grillsaison kann kommen:  
Selbstgekühlerte Holzkohle



Die nächste Schneeschmelze kann kommen:  
Hochwasserschutz im Kälbertal



Zufriedene Gesichter am Ende der Arbeitswoche

# IMPRESSUM




---

## Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V. und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e.V.

Schriftleitung: Jörn Struwe  
 Erscheint: mehrmals jährlich  
 Auflage: rund 250  
 Herausgeber: Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
 (gegründet 1931) – Trägerverein Lehrbergwerk Grube Roter Bär  
 Dr.-Willi-Bergmann-Straße 28, 37444 Sankt Andreasberg. Amtsgericht  
 Braunschweig, Vereinsregister: VR 170149.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich. Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung. Das Mitteilungsblatt erhalten die Vereinsmitglieder kostenfrei. Der Bezug ist schriftlich über den Herausgeber oder Online-Bestellungen über den Buchshop im Internet (<http://www.lehrbergwerk.de>) möglich. © beim Herausgeber.

Vertretungsberechtigte Vorstände:

Geschichtsverein: Matthias Bock (1. Vors.) und Dr. Wilfried Ließmann (2. Vors.)  
 Förderverein: Dr. Uwe Licht-Klagge (1. Vors.) und Matthias Bock (Kassenwart)  
 Internet: <http://www.lehrbergwerk.de>, <http://www.grube-roter-baer.de>  
<http://www.grube-roter-baer.de>, <http://www.men-in-dreck.de>  
 E-Mail: [info@lehrbergwerk.de](mailto:info@lehrbergwerk.de)  
 Spendenkonto: Sparkasse Goslar/Harz, Kontonummer: 1008242, BLZ: 268 500 01